Nea Kavala - 15 Tage in einem Flüchtlingscamp

Ein Erfahrungsbericht

Frauen eine Stimme geben! Seit 100 Jahren haben Frauen in Deutschland zumindest bei Wahlen die gleichen Rechte wie Männer. Wie geht es Frauen in anderen Ländern dieser Erde? Haben sie überhaupt etwas zu sagen? In einem Flüchtlingscamp in Griechenland arbeite ich mit Frauen und Mädchen mit dem Ziel, auch Ihnen eine Stimme zu geben! Hier berichte ich über meine Arbeit vor Ort.

Aufbruch zu neuen Ufern

„Why do people leave homes, their friends, their jobs and everything behind and risk their own lives and those of their children?"

Unzählige Menschen brechen zu neuen Ufern auf. Oft tun sie das unfreiwillig, ohne zu wissen, was sie erwartet, einfach nur, um überleben zu können.

Foto: Andrea Koltermann

Andere Menschen spüren, dass sie etwas im Leben ändern wollen, ohne einer lebensbedrohlichen Situation ausgesetzt zu sein. Sie spüren etwas, haben eine Vision oder hören auf einen Ruf und machen sich dann auf den Weg.

Meine Pläne - Juni 2018

Zeit für Neues

Für mich ist es an der Zeit, etwas Neues zu tun, etwas zu tun, was ich schon lange gerne tun möchte. Lange habe ich mein Leben nach den Bedürfnissen meiner Familie geplant, nach dem Tagesablauf meiner Kinder, die ich über alles liebe. Und das habe ich sehr gerne gemacht. Jetzt sind diese groß und gehen ihre eigenen Wege.

„Frauen eine Stimme geben“. Unter diesem Titel habe ich in diesem Jahr einige Workshops gehalten. Auch nachdem in unserem Land Frauen seit 100 Jahren ein Stimmrecht haben, ist gehört und verstanden werden für Frauen immer noch enorm wichtig.

Für wen kann dieses Thema „Eine Stimme haben“ noch wichtig sein, überlege ich während der Vorbereitung eines Vortrages, vielleicht sogar noch viel wichtiger als für die Frauen in unserem Land?

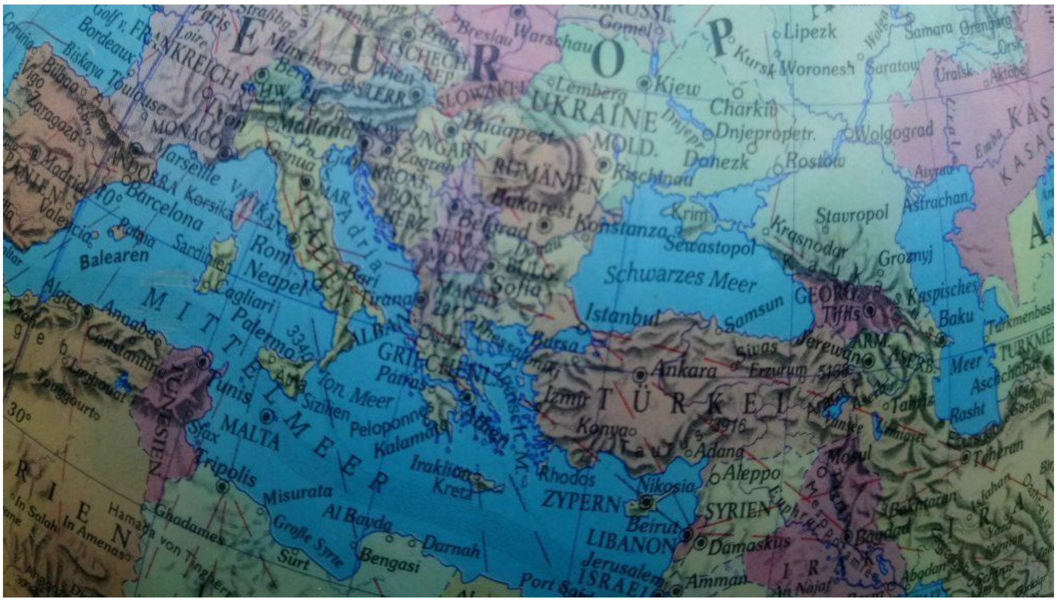

Foto: Andrea Koltermann

Immer wieder bin ich entsetzt, verärgert und aufgewühlt durch aktuelle politische Ereignisse in Europa.

Wie geht es denn den Frauen, die auf der Flucht sind, werden sie gehört und verstanden? Interessiert das überhaupt jemanden auf dieser Welt. Kommen sie nicht sowieso schon oft aus Ländern, in denen Frauen viel weniger zu sagen haben als bei uns? Schnell habe ich mir meine Frage selbst

beantwortet. „besonders benachteiligten Frauen und Mädchen eine Stimme geben“ das wird das Motto meines neuen Projektes sein.

Als Logopädin hatte ich 25 Jahre lang oft mit Menschen zu tun, die nicht sprechen konnten. Menschen, die gehört und verstanden werden wollen, buchen mich heute als Sprech- und Stimmcoach.

Foto: Andrea Koltermann

Heute habe ich meinem Mann Rainer erklärt, dass ich für einige Wochen verreisen werde. Mein Sohn studiert bereits und meine Tochter ist kurz davor.

Mein Mann scheint wenig überrascht zu sein, mitkommen möchte er nicht, aber solange ich nicht in ein Kriegsgebiet reisen will, unterstützt er meine Idee. Davon abhalten würde er mich sowieso nicht. Nach mehr als 25 Jahren mit mir und meinen Ideen weiß er, dass das vollkommen sinnlos wäre.

Meine ToDo-Liste

- Eine Organisation suchen, die Flüchtlingsprojekte betreut
- Einen Termin für meine Reise wählen
- Meine Seminare für die zweite Jahreshälfte planen

Meine Vorbereitungen - Juni 2018

Es wird konkret

Meine Tochter ist aus ihrem Mallorca-Urlaub zurückgekommen. Auf meine Ankündigung hin, dass ich mich in einem Flüchtlingslager engagieren möchte, reagiert sie mit folgenden Worten: „Das wolltest du ja schon immer machen!“

Mithilfe einer Bekannten finde ich die Organisation Dråpen I Havet, eine international arbeitende Organisation mit Sitz in Norwegen und melde mich dort als Volunteer an.

Dråpen i havet

www.drapenihavet.no

Mein Sohn kommt zu Besuch. Auf meine Ankündigung, dass ich in einem Auffanglager für Flüchtlinge arbeiten werde, reagiert er genauso gelassen, als hätte ich ihm erzählt, ich müsse noch zum Bäcker.

Bevor es losgeht, heißt es für mich, meine Reserven aufzutanken. Wir haben zwei Wochen Familienurlaub auf dem Naturcampingplatz auf Terschelling gebucht. Ohne Strom aber mit fließendem Wasser, direkt am Wald und nur zwei Kilometer vom Meer entfernt.

Meine ToDo-Liste

- Ein Flüchtlingscamp auswählen
- Flug und Hotel buchen
- Eine Webseite für meinen Blog einrichten
- Meine Mutter besuchen und ihr von meinem Vorhaben berichten
- Seminartermine mit meinen wichtigsten Kunden vereinbaren

Die Anreise - 8. August 2018

Am Flughafen

Bei der Sprengstoffkontrolle ist alles gut gegangen. Auch das Plastikbesteck, welches ich auf Bitten eines Volunteer Kollegen noch schnell eingepackt habe, hielt der Prüfung stand. Ich bin nicht terrorverdächtig.

Foto: Andrea Koltermann

Gleich heben wir ab. Auf der Suche nach neuen Ufern starte ich morgen mein gleichnamiges Projekt.

Ein Paket mit zu klein gewordenen T-Shirts und Shorts meines Sohnes habe ich bereits per Post nach Polycastro geschickt. Das war deutlich günstiger als einen zusätzlichen Koffer einzuchecken und hat den Vorteil, dass ich diesen auch nicht selber tragen muss. Puh, bin ich froh, dass ich jetzt hier im Flugzeug sitze. Dieses Online-Einchecken bei Ryanair ist schon ein Erlebnis, vor allem wenn man zwischendurch einen neuen Personalausweis bekommen hat und mit dem gewohnten Login genau diese Daten nicht ändern kann.

In drei Stunden werde ich in Thessaloniki landen. Einen halben Tag „Urlaub“ will ich mir dort gönnen und dann mit dem Intercity-Bus nach Polycastro weiterfahren.

Foto: Andrea Koltermann

Nach einem kurzen Nickerchen werde ich wach und sehe aus dem Fenster Berge unter uns. Die Alpen, sogar Schnee ist auf einigen Gipfeln zu sehen und das im Sommer.

Wie gut es mir geht, denke ich schlaftrunken. Ich reise mit einem sicheren Verkehrsmittel von meinem Land in ein anderes, mir unbekanntes Land und weiß doch, dass ich in zwei Wochen wieder zu Hause bei meiner Familie sein werde, dass alles dort noch so aussehen wird wie heute Morgen, als ich mein Zuhause verlassen habe, und dass ich dort auch meiner gewohnten Arbeit wieder nachgehen werde.

Wie geht es wohl den Menschen, die auf der Suche nach einem neuen sicheren Leben, nach Arbeit, Essen und Unterkunft in einem völlig überfüllten Gummiboot aufbrechen, ohne Gepäck, mit kleinen Kindern, ohne Ziel und ohne zu wissen, ob sie jemals irgendwo ankommen werden oder ob diese Reise über das Mittelmeer ihre letzte sein wird.

Auf mich warten heute Abend ein Bett in einem netten kleinen Hotel und zwei junge Volunteers, mit denen ich in den kommenden beiden Wochen zusammenarbeiten werde. Sie haben mich gefragt, ob wir heute Abend zusammen essen gehen wollen.

Auch darüber brauche ich mir keine Gedanken zu machen. Natürlich gehe ich gern mit. Ich habe genug Geld, um abends mal ein Restaurant zu besuchen.

Und falls sich herausstellen sollte, dass ich irgendetwas wichtiges vergessen habe einzupacken, dann kann ich mir das sicherlich in Griechenland kaufen.

Ich tippe meine Gedanken in meinen Laptop bis ich hungrig werde. Dann greife ich in meine Tasche nach meiner Brotdose. Wie selbstverständlich das für mich alles ist. Natürlich habe ich ein Butterbrot dabei und sogar zwei Stück Kuchen, die meine Tochter gestern noch gebacken hat.

Ich frage mich, was die Schulung mit den Schwimmwesten sollte. Wir sind doch gar nicht über das Meer geflogen. Seltsame Sicherheitsmaßnahmen gibt es bei diesen Fluggesellschaften.

Wir nähern uns unserem Ziel. Ich sehe Häuser mit Swimmingpools im Garten und staune darüber, wie grün das Gras hier ist. In Deutschland und in den Niederlanden ist alles durch die lange Dürre in diesem Sommer vertrocknet und gelb.

Ich sehe das Meer und freue mich, doch sofort muss ich an die vielen Tausend Menschen denken, die hier in diesem Sommer schon auf der Flucht ertrunken sind.

Ich spreche einige Sprachen, doch Griechisch kann ich nicht. Macht nichts denke ich mir, ich war schließlich schon in Japan ohne Japanisch zu können. Und im Camp werde ich mit Menschen zusammenarbeiten, die Arabisch oder Farsi oder ganz andere Sprachen sprechen. Die kann ich auch alle nicht.

Thessaloniki

Ich steige wie alle anderen Leute auch am Flughafen in den Bus Linie X1 nach Thessaloniki und am Bushof wieder aus. Dort frage ich am Kiosk nach Fahrkarten und dem Bus nach Polycastro. Der Verkäufer verweist auf die Busfahrer, aber die sind wohl alle der Hitze entflohen und nicht in ihren Bussen.

Am Bahnhof erfahre ich, dass ich ein paar Haltestellen zu früh ausgestiegen bin und werde freundlich auf Buslinie 45 verwiesen. Der nette Busfahrer öffnet extra noch einmal die Tür für mich, obwohl er schon losgefahren war. Nach ein paar Minuten wundere ich mich. Die Strecke kenne ich doch, nur aus der anderen Richtung. Also steige ich wieder aus und gehe erst einmal zum Hafen hinunter. Da wollte ich sowieso irgendwann hin und ich habe ja noch ein paar Stunden Zeit.

Foto: Andrea Koltermann

Am Hafen kaufe ich mir zwei Kugeln Eis in einem Waffelhörnchen. Zitrone und Walnuss. Ich wundere mich schon wieder. Diesmal darüber, dass das Zitroneneis nach Vanille und das Walnusseis noch Karamell schmeckt. Vielleicht hätte ich doch besser Griechisch lernen sollen statt Englisch und Norwegisch.

Foto: Andrea Koltermann

Am Bushof spricht mich ein junger Mann an und erzählt mir, dass er aus Syrien käme und gerne in seine Heimat zurückkehren würde, aber dort sei ja immer noch Krieg und alles zerstört. Seine Aufenthaltsgenehmigung sei

schon vor zwei Jahren abgelaufen und seitdem müsse er auf der Straße leben. Ich gebe ihm zwei Euro und frage mich, wie das weitergehen soll.

Im Intercity-Bus nach Polycastro staune ich über den guten Zustand der Straße. Wir fahren auf eine malerische Kulisse aus Bergen zu. Ich bin gespannt, was mich in den nächsten fünfzehn Tagen hier erwarten wird.

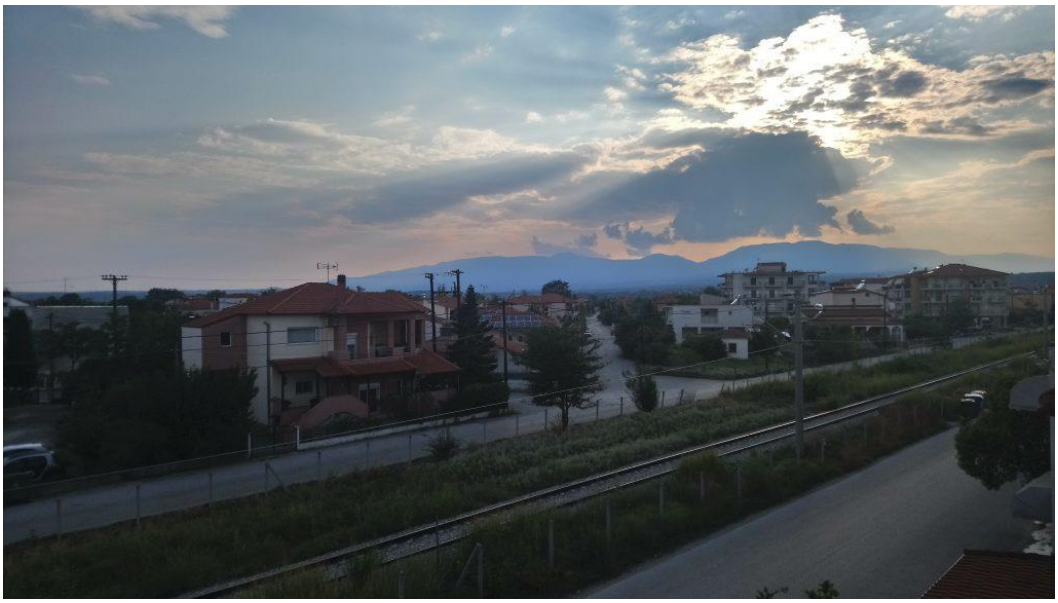

Foto: Andrea Koltermann

Polycastro

Der Blick vom Balkon im Hotel Astro ist auf jeden Fall schon einmal vielversprechend.

Nea Kavala - Tag eins, Donnerstag, 9. August 2018

Mein Terminplan heute

Einführung
Check-Out Markt
Wäscherei

Heute treffe ich Molly, die Dråpen i Havet Koordinatorin in Nea Kavala. Die neu angekommenen Volunteers erhalten ihre Einführung. Alles ist sehr gut organisiert hier und Sicherheit für Bewohner und Gäste hat immer oberste Priorität. Normalerweise werden alle einzelnen Einsatzorte nach einem rotierenden Plan durchlaufen, sodass jeder Volunteer jedes Angebot kennenlernen kann. Ansonsten ist Molly sehr offen für unsere Ideen und Anregungen.

Foto: Andrea Koltermann

Es gibt den Drop Shop, in dem die Camp-Bewohner Second Hand Kleidung und einige Grundnahrungsmittel erhalten. Außerdem gibt eine Wäscherei, einen Nähworkshop, eine Werkstatt, in der Dinge gebaut oder repariert werden und einen Fahrradverleih. Insbesondere während der Schulferien finden Freizeitaktivitäten für alle Altersklassen statt.

Foto: Andrea Koltermann

Mein Arbeitstag beginnt. Als Erstes arbeite ich im Check-Out des Drop Shops. Alle zwei Wochen erhalten die Flüchtlinge eine bestimmte Anzahl an Drops, so nennt sich die Kryptowährung der Organisation Dråpen i Havet.

Neben T-Shirts und Shorts gehören Seife, Waschmittel und Zahnbürsten zu den beliebtesten Artikeln im Shop.

Im Drop Shop herrscht eine fröhliche Stimmung, vor allem die Mädchen haben hier ihren Spaß! Ich kann mir vorstellen, dass es auf einem arabischen Basar ähnlich zugeht.

Sowohl die Kunden als auch die Verkäufer haben eine Menge Spaß hier. Am Check-Out, also der Kasse gibt es immer wieder Diskussionen zwischen den Camp-Bewohnern und den Verkäuferinnen, wenn die Anzahl der Drops nicht für die gewünschten Waren ausreicht. Gerne versuchen sie dann mit uns zu handeln, aber Rabatte sind nicht vorgesehen und unsere PC-App, mit der die Abrechnung der Einkäufe erfolgt, lässt dies auch gar nicht zu. Oft sind wir froh, auch einige Volunteers aus den Reihen der Flüchtlinge zu haben, die gerne als Dolmetscher einspringen. Zwei Teenagerinnen schauen mich mit großen dunklen Augen an. Sie möchten gerne noch mehr Kleider kaufen, aber die Punkte der Familie sind verbraucht und sie müssen zwei Wochen warten, bis sie wiederkommen dürfen.

Foto: Andrea Koltermann

Der Drop Shop ist ein Ort der Kommunikation. Hier spreche ich mit sehr vielen Menschen.

Während der Mittagspause sitzt ein kleiner Junge aus Syrien im Gemeinschaftsraum. Er erzählt mir, dass er nach Deutschland ziehen und dort, wenn er groß ist, Polizist werden möchte.

Ich bringe ihm bei, auf Deutsch zu zählen und gebe ihm eine kleine Aufgabe mit. Ich bin gespannt, ob er für weitere Unterrichtsstunden auf mich zukommen wird.

Foto: Andrea Koltermann

Am Nachmittag bin ich in der Wäscherei eingesetzt. Unsere Aufgabe ist es, die Vergabe der Waschtermine zu koordinieren. Alle zwei Wochen können die Bewohner der Wohncontainer und Zelte eine von der Anzahl der Familienmitglieder abhängige Anzahl an Maschinenwäschen reservieren. Im EDV-System werden sowohl Reservierung als auch die Nutzung der Maschinen dokumentiert.

Ein junger Mann kommt viele Stunden zu spät mit einem Rucksack voll Wäsche und schimpft, weil wir ihm keinen Ersatz-Termin am selben Tag geben können.

Seine Freunde reden beruhigend auf ihn ein, er erhält einen Termin in der darauffolgenden Woche und schnell ist alles wieder in Ordnung. Andere Camp-Bewohner, die die Situation beobachtet haben, kommen hinterher auf uns zu, um sich für das Verhalten ihres Freundes zu entschuldigen.

Foto: Andrea Koltermann

Der Abend scheint die schönste Tageszeit im Camp zu sein.
Aus einer Box, die auf dem Dråpen i Havet Auto steht, kommt Musik. Flüchtlinge und Volunteers spielen Volleyball auf dem großen Gemeinschaftsplatz vor dem Drop Shop. Auch viele Kinder sind dabei, sie spielen mit, toben ausgelassen oder tanzen mit den Volunteers. Die Stimmung hat etwas Besonderes. Obwohl sie in einem Flüchtlingscamp leben und für die meisten der Menschen hier die Zukunft ungewiss ist, scheinen alle diesen Abend sehr zu genießen.

Foto: Andrea Koltermann

Nea Kavala - Tag zwei, Freitag, 10. August 2018

Mein Terminplan heute

Treffen aller freiwilligen Helfer
Wäscherei
Gemeinschaftsraum/Sport

Im Team-Meeting heute Morgen besprechen wir das Vorgehen bei eventuellen Notfällen. Unsere Sicherheit hat immer oberste Priorität, selbst wenn das bedeuten würde, dass Gegenstände oder sogar Gebäude zerstört werden könnten.

Foto: Isabel Sevé

Bei Konflikten zwischen Bewohnern mischen wir uns niemals ein.

Volunteers sind immer zu zweit an ihren Einsatzorten und via Facebook-Chat mit der ganzen Gruppe in Kontakt, sodass jeder immer weiß, wo sich alle anderen gerade befinden. Polizei und Militär sind rund um die Uhr vor Ort und falls wirklich einmal etwas passieren sollte, würden wir sofort evakuiert werden.

Diese Vorsichtsmaßnahmen scheinen fast schon ein wenig übertrieben, schließlich wirkt hier alles eher ruhig und friedlich, aber so fühlen wir uns auf jeden Fall sehr sicher.

Nach dem Meeting habe ich wieder Dienst in der Wäscherei. Dies ist ebenfalls ein guter Ort der Kommunikation. Oft setzen sich Leute zu uns, weil sie Zeit haben und ein bisschen Unterhaltung suchen.

Foto: Andrea Koltermann

Außer Niederländisch und Deutsch spreche ich mittelmäßiges Englisch und Französisch, aber das sprechen viele der Flüchtlinge nicht. Mir wird wieder einmal bewusst, wie wichtig es ist, eine gemeinsame Sprache zu sprechen, wenn man verstanden werden will. Arabisch kann ich leider gar nicht, zum Glück aber immer noch fließend Logopädisch. Das ist eine Sprache, bei der man ohne nachzudenken alles, was an Händen und Füßen, Gestik und Mimik zur Verfügung steht, einsetzt und die jeder versteht. Man braucht noch nicht einmal Mund und Ohren dafür. Meine Kolleginnen im Camp und auch die Flüchtlinge amüsieren sich köstlich darüber.

Doch nicht immer geht es nur um Zeitvertreib und Smalltalk.

Eine junge, fließend Deutsch sprechende Frau bittet uns um Hilfe für ihren Mann. Obwohl er kein Flüchtling sei, sondern mit ihr gemeinsam in Deutschland wohne und dort auch arbeite, sei er von der Polizei nach Nea Kavala gebracht worden. Nach einem Unfall auf der Rückreise aus der Türkei habe er schwere Verletzungen und offene Brandwunden. So sei er nicht reisefähig und sein Visum für die Wiedereinreise nach Deutschland müsse er

persönlich in der mehr als 530 km entfernten deutschen Botschaft in Athen beantragen. Im Krankenhaus habe man ihn wieder weggeschickt, weil er weder einen griechischen Pass noch eine Aufenthaltsberechtigung vorweisen konnte.

Seine Frau bittet uns darum, seine Bettlaken mit 90 Grad waschen zu dürfen statt mit dem sonst üblichen 40 Grad Buntwaschprogramm, was wir in diesem Fall natürlich sofort einplanen können.

„Eine gemeinsame Sprache verbindet!“

Das junge Paar hat Glück, dass es im Camp eine ehrenamtlich arbeitende ehemalige Lehrerin gibt, die sich unentgeltlich um Menschen in besonderen Situationen kümmert. Nach einer erklärenden E-Mail an die Deutsche Botschaft heißt es jetzt erst mal abwarten. Ich hoffe für den jungen Mann, dass er auch ohne ärztliche Hilfe durchkommen wird. Besuchen darf ich ihn persönlich nicht.

Irgendwie fühle ich mich den beiden seltsam verbunden, obwohl ich sie gar nicht kenne. Vermutlich, weil sie in Deutschland leben und wir dieselbe Sprache sprechen.

Foto: Andrea Koltermann

Am Nachmittag arbeite ich im Gemeinschaftsraum. Auf dem Programm stehen Gesellschaftsspiele und Basteln für Kinder und am späteren Nachmittag Sport für die Erwachsenen.

Ich erschrecke, wie schwer es für die Kinder ist, sich auf ein Kartenspiel zu konzentrieren. Auch das Spielen mit Bausteinen ist für viele schwer auszuhalten, obwohl sie nicht ungeschickt sind. Mir wird bewusst, dass diese Kinder in den letzten Jahren, statt spielen zu lernen Krieg erlebt haben. Da gab es sicherlich keine Kartenspiele und vermutlich hätte niemand die Ruhe gehabt, ihnen so etwas beizubringen.

Foto: Andrea Koltermann

Überrascht hat mich hingegen ein kleines einjähriges Mädchen. Ein Junge setzt mir die Kleine einfach auf den Tisch, auf dem wir gerade Masken basteln. Das Mädchen malt mit einer Stifthaltung, die für einen fünfjährigen lobenswert gewesen wäre, ganz konzentriert große Kreise auf das Papier.

Jetzt ist meine Konzentration gefragt. Eigentlich wollte ich ja aufpassen, dass die Aufkleber, mit denen die Masken verziert werden sollten, als erst als Belohnung fürs Basteln herausgegeben werden. Zu spät, die Alibabas, wie die Jungen sich gerne nennen, haben diese schon stibitzt.

Foto: Andrea Koltermann

Foto: Andrea Koltermann

Abendstimmung in Nea Kavala. Flüchtlinge und Volunteers tanzen vor dem Drop Shop.

Nea Kavala - Tag drei, Samstag, 11. August 2018

Mein Terminplan heute

Vincente Warenlager
Wäscherei
Wochen-Reflektion

Heute Vormittag treffen wir uns mit einigen Volunteers im Lager. Kleiderspenden die nicht sofort gebraucht werden und Lebensmittelvorräte für den Drop Shop werden hier gelagert und nach Bedarf abgeholt. Waren einer Art werden so lange gesammelt, bis genug für alle da ist. So will Dråpen i Havet Eifersucht und Streit um begehrte Artikel zu vermeiden.

Foto: Isabel Sevé

Am Nachmittag habe ich wieder Dienst in der Wäscherei.

Foto: Andrea Koltermann

Während er auf seine Wäsche wartet, schreibt ein junger Mann aus Syrien meinen Namen in arabischen Buchstaben. Die arabische Schrift kennt nur Konsonanten, keine Vokale.

Foto: Andrea Koltermann

Foto: Andrea Koltermann

Ein Mann aus Afrika erzählt mir auf Französisch, dass er sich langweilt, er würde so gerne arbeiten und kann das Warten hier kaum noch ertragen. Jung und kräftig sieht er aus und sehr unglücklich. Ich bin froh, mich ab und zu mit Flüchtlingen zu unterhalten zu können, die Englisch oder Französisch sprechen.

„Eine gemeinsame Sprache zu sprechen vereinfacht die Kommunikation erheblich.“

Zwei Männer und eine meiner Kolleginnen sitzen auf dem Boden vor der Wäscherei und spielen Backgammon. Ein paar Kinder schauen ihnen dabei aufmerksam zu. Hier scheinen die Uhren anders zu gehen. Die Menschen haben Zeit und scheinen für jede Ablenkung dankbar zu sein.

Eine Kollegin bastelt ein Abschiedsgeschenk für eine der Koordinatorinnen des Camps.

Foto: Andrea Koltermann

Am späten Nachmittag treffen sich alle Volunteers in einem Café in Polycastro zum „Feeling-meeting“. Dem Organisatoren-Team ist es sehr wichtig zu wissen, wie es jedem einzelnen aus unserer Gruppe geht.

Foto: Andrea Koltermann

Am Abend findet die Abschiedsfeier für eine Kollegin statt. Sie hat ein Jahr lang als Koordinatorin für die Dråpen i Havet Volunteers in Nea Kavala gearbeitet. Eine Cafebesitzerin aus Axioupolis stellt uns dafür ihre Räume zur Verfügung und kocht ein tolles Abendessen für uns.

Polycastro - Tag vier, Sonntag, 12. August 2018

Freier Tag

Heute ist unser freier Tag. Nach einem langen Frühstück sehe ich mir im Internet eine Reportage über die aktuelle Flüchtlingspolitik in Deutschland, Dänemark und in Kanada an. So wie es aussieht, werden künftig nur noch sehr gut ausgebildete Menschen eine Chance auf Asyl haben.

https://www.zdf.de/dokumentation/zdfzoom/zdfzoom-auslaender-rein—der-streit-ums-einwanderungsgesetz-100.html

Am Nachmittag fahren einige Volunteers und ich zusammen an die mazedonische Grenze, um dort in einem wunderschönen kleinen See am Skra Wasserfall zu baden. 12 Grad kaltes Wasser bei 32 Grad Lufttemperatur. Da wird nicht lange gezögert. Die Erfrischung und das anschließende Picknick tun uns gut.

Foto: Andrea Koltermann

Auf dem Rückweg werden wir von der griechischen Polizei angehalten. Wir müssen unsere Papiere zeigen und werden gefragt, wem der Wagen gehöre. Wir fragen uns, ob die Polizisten unseren italienischen Fahrer wegen seiner dunklen Haare für einen Flüchtling gehalten haben.

Nea Kavala - Tag fünf, Montag, 13. August 2018

Mein Terminplan heute

Englisch für Frauen
Gartenprojekt

Heute helfe ich bei We Are Here aus, einer mit Dråpen i Havet kooperierenden Organisation, die ebenfalls in Nea Kavala tätig ist.

Foto Andrea Koltermann

Es werden Englischkurse für Frauen in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden angeboten. Meine Aufgabe ist es, den besonders schwachen Schülerinnen beim Ausfüllen ihrer Arbeitsblätter und vor allem beim Üben der Aussprache zu helfen.

Foto: Andrea Koltermann

Zweiundzwanzig Frauen und junge Mädchen haben eine Menge Spaß. Wir üben Begrüßungen, Wochentage, Zahlen und das Alphabet. Englisch zu lernen ist eine große Herausforderung für Menschen aus arabischen Kulturen. Das habe ich vor einigen Tagen verstanden, als ein junger Mann versucht hatte, mir die Wochentage in seiner Sprache beizubringen. Geschrieben wird von rechts nach links und die Zeichen sehen vollkommen anders aus als unsere Buchstaben. Die Woche beginnt mit dem Sonntag und die Tage werden von Tag Eins bis Tag Sieben (Yoom assabt) hochgezählt.

Arabic Name	Transcription	English Name
يَوم الأحَد	yoom alaHad	Sunday
يَوم الإثنين	yoom alithneen	Monday
يَوم الثلاثاء	yoom atthhulatha'	Tuesday
يَوم الأربعاء	yoom alarbi3a'	Wednesday
يَوم الخميس	yoom alkhamees	Thursday
يَوم الجمعة	yoom aljuma3a	Friday
يَوم السبت	yoom assabt	Saturday

Foto: Andrea Koltermann

Ich freue mich, die Frauen, die sonst eher zurückhaltend und schüchtern sind, hier im Women's Space so entspannt und fröhlich anzutreffen. Hier haben

Männer, die in vielen Familien für die Kommunikation außerhalb der Familien zuständig sind, keinen Zutritt. Deshalb legen die meisten muslimischen Frauen ihre Schleier ab, es wird viel gelacht und sogar Babys werden während des Unterrichts gestillt. Später an diesem Tag treffe ich einige der Frauen wieder. Sie begrüßen mich freudig mit einem „Hello teacher!“
Ich freue mich schon auf die kommenden Unterrichtsstunden.

Foto: Andrea Koltermann

Am Abend steht das Gartenprojekt im Childrens Friendly Space an. Jetzt ist es nicht mehr so heiß und die Kinder kommen aus ihren Häusern und Zelten. Viele Kinder lernen hier erst einmal mit Wasser, Sand, Schaufel und Eimer zu spielen. Im Krieg und auf der Flucht hatten viele Kinder nicht die Chance zu spielen, wie unsere Kinder es gewöhnlich tun.

Gemeinsam etwas tun, buddeln, mit Wasser matschen, spielen, das ist eine spaßige Art miteinander zu kommunizieren, auch wenn man keine gemeinsame Sprache spricht.

Eine Ernte aus diesem Garten erwarten wir in diesem Sommer nicht. Das wichtigste ist, dass sowohl Kinder als auch Eltern und Volunteers hier ihren Spaß haben.

Foto: Andrea Koltermann

Die Kinder möchten ihre Kleidung nicht schmutzig machen. Ich auch nicht!

„Es ist so schön, die positive Energie vieler Kinder und Erwachsener hier mitzuerleben!“
(S.L., Volunteer aus Norwegen)

Kinder in arabischen Kulturen

In einem arabischen Land aufzuwachsen unterscheidet sich sehr von dem, was Kinder in unseren westlichen Ländern erleben. Oft leben Großfamilien mit vielen Generationen zusammen und Großeltern oder ältere Geschwister übernehmen die Erziehung der kleineren Kinder.
Vier oder mehr Kinder zu haben ist nicht ungewöhnlich. In vielen Familien sind die Männer ca. 10 oder sogar 15 Jahre älter als ihre Frauen, die oft schon sehr früh ihre ersten Kinder bekommen. Selbst sehr kleine Kinder spielen den ganzen Tag draußen. Wenn einem Kind etwas passiert, kümmern sich alle anwesenden Personen darum. Die Gemeinschaft sorgt füreinander.
Außerhalb ihres gewohnten Umfeldes ist die Kindererziehung für viele Eltern eine große Herausforderung.

Nea Kavala - Tag sechs, Dienstag, 14. August 2018

Mein Terminplan heute

Englisch für Frauen
Wäscherei
Gartenprojekt

Ein Freund hat mich gebeten, das Leben im Camp und die Zukunftsperspektiven der Menschen hier zu beschreiben.

Das Flüchtlingscamp kann man sich wie ein kleines Dorf vorstellen.

Auf einem aufgrund ungünstiger Winde nie in Betrieb genommenen Flughafenrollfeld stehen derzeit etwa 160 Container, in denen jeweils vier bis sechs Personen zusammenleben. Eingerichtet sind die Container mit Schlafplätzen und einer Kochstelle.

Foto: Andrea Koltermann

Vor einigen Wochen wurde das Lager um ein großes Zelt ergänzt. Die einzelnen Wohneinheiten sind in Parzellen abgetrennt. Kochstellen gibt es hier nicht. Im Flüchtlingscamp in Nea Kavala leben zur Zeit etwa 750 Personen.

Foto: Andrea Koltermann

Während ich im Camp ein paar Fotos von der Morgenstimmung mache, spricht ein Mann aus dem Irak mich an. Er erzählt mir, wie schwer es sei, im Camp zu leben. Es sei trostlos hier und die medizinische Versorgung sehr schlecht. Er zeigt mir viele entzündete Mückenstiche an seinen Armen. Seit mehr als zwei Jahren warte er bereits auf seine Papiere, die ihm ermöglichten, das Camp zu verlassen.
Wenn ich wüsste wie, dann würde ich ihm helfen.

Syrische Künstler haben die Fronten der Dusch- und Toilettengebäude angemalt, um ein bisschen Farbe in die triste Welt des Flüchtlingscamps zu bringen.

Foto: Andrea Koltermann

Ich werfe einen Blick in eines der Duschgebäude. Diese werden regelmäßig gründlich gereinigt, sind aber ziemlich schäbig. Die Wasserhähne wackeln und sämtliche Abflussrohre sind undicht. An einer Spüle fehlt das Abflussrohr ganz, sodass das Wasser einfach auf den Boden läuft.

Ein Installateur hätte hier eine Menge zu tun, aber ich habe nie jemanden daran arbeiten sehen. Ich vermute, dass sich niemand dafür zuständig fühlt, dies zu organisieren oder dass schlichtweg das Geld dafür fehlt.

Vielleicht liegt es auch daran, dass das 2015 errichtete Camp nur als Notlösung und nicht für die Dauer gedacht war.

Vermutlich ist auch wegen dieses temporären Gedankens keine einzige Blume im Lager angepflanzt worden.

Foto: Andrea Koltermann

Heute arbeite ich zum zweiten Mal im Women's Space. Englisch-Anfängerkurse nur für Frauen werden an sechs Tagen pro Woche angeboten. Die Kurse für die Fortgeschrittenen finden in gemischten Gruppen statt. Leider werden diese nur von wenigen Frauen besucht, da die Männer ihren Frauen den Besuch gemischter Veranstaltungen oft nicht erlauben.

„Ich liebe den Englischunterricht im Women's Space."

Am Nachmittag arbeite ich wieder in der Wäscherei. Dies ist einer meiner Lieblingsjobs hier in Nea Kavala. Wie in den vergangenen Tagen kommen immer wieder Leute, vor allem junge Männer zu uns, um sich mit mir und

meinen Volunteer-KollegInnen zu unterhalten. Ein junger Syrer versucht über eine Übersetzungs -App in seinem Smartphone mit uns zu kommunizieren. Die Idee finde ich gut, aber die Übersetzungen ergeben oft keinen Sinn.

Foto: Andrea Koltermann

Die klassische Kommunikation mit den Menschen, die wir hier kennenlernen beginnt meist mit Smaltalk. Wie geht es dir? Gut! Und dir? Gut! Wo kommst du her? Wie lange bist du schon hier?

Wenn man die Menschen etwas besser kennt und man eine gemeinsame Sprache zum Beispiel Englisch oder Französisch spricht, dann erzählen die Menschen gern von ihren Familien. Ich erzähle dann auch von meinen beiden erwachsenen Kindern und mir wird jedes Mal wieder bewusst, wie ungerecht es in dieser Welt zugeht.

Ein junger Mann setzt sich neben mich und bittet mich, ihm bei seinen Englisch-Hausaufgaben zu helfen. Die Aussprache richtig zu lernen ist ihm sehr wichtig.

Allmählich fange ich an, die Menschen hier sehr ins Herz zu schließen. Alle sind so herzlich. Es leben viele Kinder hier und sehr viele junge Männer im Alter meines Sohnes.

Foto: Andrea Koltermann

Ich bin mir sicher, dass viele der jungen Männer in Deutschland eine Arbeit finden würden, wenn sie ein Visum hätten. Sie sind alle sehr freundlich, motiviert, haben Zukunftspläne, aber derzeit kaum eine Chance ihrer Situation zu entkommen.

Die großen Unterschiede zwischen den jungen Menschen hier und meinen eigenen Kindern ist, dass meine in Deutschland eine sichere Kindheit hatten und jetzt ihren Lebensweg selbst bestimmen können.

Nea Kavala - Tag sieben, Mittwoch, 15. August 2018

Mein Terminplan heute

Englisch für Frauen
Nähworkshop
Gartenprojekt

Foto: Andrea Koltermann

Leider hat heute Nacht jemand in unseren Drop Shop eingebrochen und Nähmaschinen gestohlen. Die im Camp diensthabende Polizei und das Militär haben nichts mitbekommen. Die von Voluntären und Flüchtlingen selbst gezimmerten Gebäude sind nicht gut gegen Einbruch gesichert.
Ein afrikanischer Flüchtling bringt fachmännisch einen neuen Riegel an unserer Tür an. Helfende Hände sind hier im Camp immer zugegen. Wir sind traurig über den Einbruch, aber sehr dankbar über den Zusammenhalt hier in Nea Kavala. Der Nähworkshop fällt heute allerdings aus.

Foto: Andrea Koltermann

Auch heute ist das Ziel des Gartenprojektes Spaß zu haben. Erst sind die Kinder etwas zurückhaltend, dann graben sie riesige Löcher in die sandige Erde, die sie dann mit Wasser füllen und bauen Burgen oder eher Berge. Am Ende des Tages sitzen vier Kinder auf der Spüle und waschen sich Sand von Armen und Beinen und teilweise aus ihren T-Shirts und helfen ihren jüngeren Geschwistern dabei. Dieses Sauberkeitsbedürfnis überrascht und beeindruckt mich sehr. Die Kinder wollen Ihren Müttern keine Arbeit mit schmutziger Wäsche machen.

Foto: Andrea Koltermann

Kinder in einem Flüchtlingslager

Die meisten der Kinder sind motorisch recht geschickt, muss ich beobachten. In ihrer sonstigen Entwicklung scheinen sie mir eher verzögert. Sie müssen erst einmal lernen, zu spielen. Spielzeug scheinen sie kaum zu besitzen. Oft ziehen sie durch das Camp und beobachten die Erwachsenen. Leider gibt es aber hier nicht viel Interessantes oder Lehrreiches zu sehen.

Foto: Andrea Koltermann

Heute verlässt meine gute Freundin und Zimmergenossin Nea Kavala und fliegt zurück nach Norwegen. In vielen langen Gesprächen haben wir uns an den Abenden über unsere Erfahrungen hier ausgetauscht. Arbeiten als Volunteer ist nicht immer leicht, aber wir sind uns einig, dass es auch für uns eine wertvolle Erfahrung ist. Ich werde sie vermissen.

Nea Kavala - Tag acht, Donnerstag, 16. August 2018

Freier Tag

Wir besuchen den Hafen, einige römische Gebäude aus der Römerzeit und eine typische Markthalle.

Foto: Andrea Koltermann

Foto: Andrea Koltermann

Ein Kollege aus Deutschland hat mir in einer E-Mail eine ganze Reihe an Fragen gestellt. Bei einer Tasse Kaffee am Hafen versuche ich diese jetzt zu beantworten.

Welche Hilfeleistungen können NGOs den Menschen in einem Camp in Griechenland bieten?

Was wir tun können, ist den Menschen den Alltag ein bisschen leichter und angenehmer zu gestalten. An sechs Tagen pro Woche helfen Dråpen I Havet Volunteers bei der Verteilung frischer Lebensmittel und verkaufen gespendete Kleidung. Die Bewohner erhalten regelmäßig eine bestimmte Anzahl an Drops, einer von Dråpen I Havet eigens dafür kreierten Kryptowährung, mit der sie im Drop Shop bezahlen können.

Foto: Andrea Koltermann

Auch die Wäscherei und der Nähworkshop sind sehr beliebte Angebote.
An den Sommerabenden finden Sportveranstaltungen wie Volleyball auf dem großen Gemeinschaftsplatz statt.

Foto: Andrea Koltermann

Ein Fahrradverleih ermöglicht den geflüchteten Menschen mehr Mobilität. Wer zuvor eine Fahrradschulung abgelegt hat, kann sich ein Fahrrad ausleihen. Einige Frauen müssen erst einmal Radfahren lernen. Nach maximal drei Stunden müssen die Fahrräder wieder im Camp oder an der zweiten Fahrradstation in Polycastro abgegeben werden. Viele Flüchtlinge nutzen das Angebot, um zu ihren Sprachkursen nach Polycastro zu fahren. Für die Kinder gibt es leider keine Fahrräder.

Foto: Andrea Koltermann

Im Reparaturworkshop steht Werkzeug zur Verfügung und dank der Hilfe einiger guter Handwerker unter den Flüchtlingen wird fachkundig alles repariert, was noch brauchbar ist.

Foto: Andrea Koltermann

Die meisten dieser Bauten hier im Camp sind in den vergangenen zwei Jahren von Flüchtlingen und Volunteers gemeinsam errichtet worden.

Foto: Andrea Koltermann

Die mit Dråpen I Havet eng kooperierende Organisation We Are Here betreibt eine Kinderbetreuung, Sportaktivitäten für Kinder und Erwachsene und Englischunterricht und Yogakurse für Frauen.

Des Weiteren gibt es Spielangebote für die Kinder, die in ihrer Vergangenheit oft keine Chance hatten, überhaupt spielen zu lernen.
Auch das Gartenprojekt gehört zu den sehr beliebten Angeboten.

In einer Bücherei können die Flüchtlinge zweimal wöchentlich Bücher ausleihen.

Foto: Isabel Sevé

Im sogenannten Children‘s Friendly Place, in dem Kinder erst einmal lernen sollen Vertrauen aufzubauen, spielen eine junge griechische Sozialarbeiterin und einige Volunteers regelmäßig mit ihnen.

Sprechen die Menschen schon ein bisschen Englisch oder Deutsch?

Manche sprechen recht gut Englisch, einige auch Deutsch, aber viele der Menschen sind erst kurz hier und sprechen keine unserer westeuropäischen Sprachen. In vielen Ländern wird Englisch in den Schulen gelehrt, doch bedingt durch die Kriege sind vielen Kinder und Jugendlichen wertvolle Schuljahre entgangen.

Welche Perspektiven haben die Menschen, die hier leben? Werden sie in das Camp und Griechenland verlassen können, um in einem anderen Land zu wohnen?

Einige Flüchtlinge haben mir erzählt, dass sie nach Deutschland ziehen möchten, oder nach Frankreich, nach Schweden oder auch in andere Länder Europas, doch dazu bräuchten sie ein Visum. Zunächst einmal müssten sie

als illegal Eingewanderte ihren Asylantrag in Griechenland stellen, um überhaupt bleiben zu können. Wenn ich mir die aktuelle politische Lage in Europa ansehe, dann sind die Zukunftsaussichten nicht rosig. In Griechenland gibt es kaum Arbeitsplätze, die Sozialhilfe ist mit 150 Euro pro Person für einen Erwachsenen extrem niedrig und ein Einreisevisum für ein anderes europäisches Land derzeit kaum zu erhalten.

Ein muskulös wirkender junger Mann hat mir erzählt, er hätte am Hafen von Thessaloniki für einen Tageslohn von 13 Euro gearbeitet. Nach einigen Monaten musste er diesen körperlich sehr harten Job aufgeben. Den ganzen Tag in der Hitze zu arbeiten und von dem Geld nicht leben zu können hätte er nicht mehr ausgehalten. Einige Firmen in Griechenland scheinen Menschen in Not sehr auszunutzen. Tatsächlich unterscheiden sich die Preise in Thessaloniki kaum von denen in Deutschland stelle ich fest. In Polycastro ist zumindest das Essen im Restaurant etwas günstiger als in der Großstadt.

Derzeit kann niemand voraussagen, ob die Menschen tatsächlich Asyl in Griechenland erhalten werden oder ob sie doch irgendwann in ein anderes Land ausreisen dürfen. Manche warten seit zwei Jahren oder länger. Ein Mann hat mir erzählt, er sei bereits bei sieben Interviews in Thessaloniki gewesen und habe noch immer keine Antwort erhalten.

Ist es frustrierend in diesem Camp zu arbeiten oder hast du das Gefühl, das deine Arbeit etwas bringt?

Manchmal ist es sehr frustrierend, vor allem wegen der Perspektivlosigkeit. Ob meine Arbeit hier etwas bringt, ja das frage ich mich oft. Wenn ich mir dann jedoch ansehe, was NGOs mit Hilfe von Spendengeldern und freiwilligen Helfern aus aller Welt innerhalb von zwei Jahren aufgebaut haben, dann sehe ich, wie wertvoll jeder Handgriff hier ist. Jeder gibt einen Tropfen Hilfeleistung hinzu, das genau entspricht der Philosophie von Dråpen i Havet.

Nea Kavala vor zwei Jahren

http://travellingbureau.blogsport.eu/2016/07/24/nea-kavala/

1500 Menschen in notdürftigen Zelten ohne fließendes Wasser, kein Geld für Kleidung…

Seit ich diesen Bericht gelesen habe, verstehe ich wie wertvoll unsere Arbeit hier ist.

Nea Kavala - Tag neun, Freitag, 17. August 2018

Mein Terminplan heute

Anstreichen im Drop Shop
Wäscherei

Die Sommer in Griechenland sind sehr heiß. 32 Grad sind es im August oft schon am Vormittag. Die Menschen sitzen gern im Schatten zwischen ihren Containern.

Foto: Andrea Koltermann

Auch Cookie, einer der im Camp lebenden Hunde mag Schatten. Flüchtlinge und Volunteers kümmern sich tagsüber um ihn und versorgen ihn mit Wasser und Futter. Nachts schläft er wie ein Fuchs in einer Höhle, die er sich am Rande des Geländes im sandigen Boden selbst gegraben hat. Leider hat er eine Hautkrankheit, die ihn sehr zu quälen scheint. Er tut uns sehr leid, aber niemand von uns kann ihm helfen.

Foto: Isabel Sevé

So wie die meisten Menschen lieben auch viele Flüchtlinge Shopping. Im Drop Shop haben sie alle zwei Wochen die Chance, sich für eine bestimmte Anzahl an Drops eine halbe Stunde lang Kleidung und zusätzliche Nahrungsmittel auszusuchen. Viel ist es nicht, aber es reicht zum Leben. Wir freuen uns, dass wir den Menschen zu ein paar glücklichen Momenten verhelfen können.

Den Menschen hier eine STIMME geben, das ist der Grund warum ich hier bin. Menschen die wenig oder nichts zu SAGEN haben, denen niemand zuhört. Was ist eigentlich Kommunikation? Das frage ich mich immer wieder. Was bedeutet es, SPRECHEN zu können, etwas zu SAGEN zu haben, eine gemeinsame SPRACHE zu beherrschen?
Hier im Flüchtlingscamp in Nea Kavala werden viele Sprachen gesprochen, Arabisch, Türkisch, Farsi, afrikanische Sprachen, manche Menschen sprechen Französisch, Englisch oder Deutsch, mit vielen Menschen können wir mittels Gestik und Mimik kommunizieren oder es kommt jemand und hilft beim Übersetzen. Irgendwie funktioniert es. Doch wenn ich mir vorstelle, Menschen ohne Sprachkenntnisse sollten sich hier in Griechenland oder einem anderen westeuropäischen Land um einen Arbeitsplatz bewerben,… das wird sicher

schwer. Dann die kulturellen Unterschiede…
Immer wieder mache ich mir diese Gedanken. Hier zwei Wochen lang Englischunterricht zu geben ist sicherlich gut, doch wie wird es für die Menschen weiter gehen? Wäre nicht Griechischunterricht sinnvoller, oder endlich Frieden in Ländern wie Syrien, Afganistan, Jemen?
Während ich diesen schweren Gedanken nachgehe, streiche ich das Kinder-Schuh-Regal im Shop blau und grün und male ein paar Blumen darauf. Ist das nicht auch eine Art von Kommunikation? So können wir wenigstens den Kindern zeigen, dass sie hier willkommen sind…

Foto: Andrea Koltermann

Eine Frau erzählt mir, ihr Sohn habe Bauchschmerzen. Ein paar andere Campbewohner hatten gestern auch schon darüber geklagt. Wir beschließen, nur noch gekauftes Wasser zu trinken. Möglicherweise ist das Trinkwasser hier verunreinigt. Wir sind froh, dass wir dieses im Supermarkt nebenan kaufen können.

Eine junge Frau klagt über Asthma. Ich überlege, ob ich einen Atemkurs organisieren soll, doch das lässt sich aus organisatorischen Gründen auf die Schnelle nicht realisieren.

In der Wäscherei komme ich mit einem Geografielehrer aus der Republik Kongo ins Gespräch. Seit zwei Jahren wartet er jetzt auf seine Papiere. Er möchte nach Frankreich, dort einen Studienabschluss machen und seine beiden noch in Afrika lebenden minderjährigen Töchter nachreisen lassen. Im Camp arbeitet er unentgeltlich als Dolmetscher für das griechische rote Kreuz.

Foto: Andrea Koltermann

Auf einem Feld in unmittelbarer Nähe zum Camp verbrennt ein Bauer Grünabfälle. Das Feuer wird immer größer, aber das scheint ihm keine Sorgen zu bereiten. In Sichtweite fährt er mit seinem Traktor über das Feld. Die Campbewohner hingegen werden unruhig. Besorgt stehen sie zwischen ihren Behausungen und beobachten die Situation. Noch weht der Wind in die entgegengesetzte Richtung. Ich stelle mir vor, wie schnell sich ein Feuer hier zwischen den Containern ausbreiten würde. Wir haben Sommer und es hat seit Wochen nicht geregnet. Viele Anbauten sind aus Holz. Woraus die Container bestehen weiß ich gar nicht. Ob die wohl auch brennen könnten? Vermutlich schon. Ich kann die Angst der Menschen hier gut verstehen. Alles was sie und ihre Familienmitglieder noch besitzen befindet sich in den Containern und Zelten hier in Nea Kavala. Ich kann meine Tasche nehmen und das Camp verlassen, bin auch schon kurz davor, das zu tun, aber mein Kollege beruhigt mich.

Die diensthabenden Polizisten hier im Camp kommen irgendwann, um die Bewohner zu beruhigen. Die Feuerwehr wird erst eine Stunde später alarmiert und braucht dann recht lange, bis das Feuer komplett gelöscht ist.

Nea Kavala - Tag zehn, Samstag, 18. August 2018

Mein Terminplan heute

Waren sortieren im Lager
Nähworkshop
Cyber-Workshop im Women's Space
Feelings Meeting

Nachdem wir neue Kleiderspenden sortiert und genau in unserer PC-App dokumentiert haben, was wo zu finden ist, helfe ich im Nähworkshop.
Dank einer großzügigen Spende aus einem Haushaltswarenladen in Polycastro haben wir nach dem Einbruch vor zwei Tagen jetzt wieder vier Nähmaschinen zur Verfügung. Menschen kommen mit den unterschiedlichsten Näharbeiten zu uns. Heute sind es zwei Frauen und acht Männer.
Arabische Musik ertönt aus einem Handy. Zwei Männer kürzen Hosen. Die Stimmung ist geschäftig.

Foto: Andrea Koltermann

Ein Ehepaar fragt nach Gummiband. Leider haben wir keines da. Ein junger Mann sucht weißes Nähgarn statt dem schwarzen. Damit kann ich aushelfen. Er strahlt er mich an und gibt das Garn an den ausgebildeten kurdischen Scheider weiter. Ein Mann näht eine abgerissene Hemdentasche wieder fest. Bettlaken werden auf die gewünschte Größe zugeschnitten und neu umsäumt. Ein Mann lässt sich aus einem nicht mehr tragbaren Hemd einen

Wandbehang für seinen Container schneidern. Die Menschen hier im Camp gehen sehr sparsam und kreativ mit dem wenigen um, was sie besitzen.

Foto: Andrea Koltermann

Ein aufgerissenes Kissen wird geflickt, ein viel zu großer Pullover enger genäht. Oft ist die aus Westeuropa gespendete Männerkleidung zu groß für die Männer aus Syrien und der Türkei.

„Auch die Nähstube ist eine Art Socializing Treff.“

Ein junger Mann kommt mit einer Tüte herein. Ich frage, ob ich ihm helfen kann. Er gibt mir zu verstehen, dass er mit Nähmaschinen umgehen kann. In seiner Heimat habe er eine Ausbildung zum Schneider angefangen und diese nach 8 Monaten wegen der Flucht vor dem Krieg abgebrochen. Er weiß mit Nadel und Faden umzugehen, ist nicht so geübt und flink wie die Erwachsenen Schneider, gibt sich aber mit großer Freude an die Ausbesserungsarbeiten für die Kleidung eines befreundeten Campbewohners. Das Ergebnis seiner Arbeit kann sich sehen lassen.
Ein Mann erzählt mir, dass er in Syrien in einer Fabrik Knöpfe an Hemden angenäht hat. Gern würde er lernen, mit einer Nähmaschine umzugehen. Aus einem übrig gebliebenem Stoffrest schneide ich kleine Putzlappen für den Kindergarten. Dann fragt er mich, ob jemand ihm wohl etwas kürzen könne. Wir fragen einen der gelernten kurdischen Schneider, der ihm gerne hilft. Auch wenn die Menschen aus unterschiedlichen Ländern und aus unterschiedlichen Gründen hier sind, so ist in der Community doch immer wieder ein gutes Miteinander zu sehen. Es ist ein Dorf, in dem die Menschen

hier zusammenleben, auch wenn die Fluktuationsrate sehr hoch ist.
Nach einer Zeit des Zusehens setzt er sich selbst an eine Nähmaschine. Der kurdische Lehrling hilft ihm dabei. Ganz stolz präsentiert er seine erste selbstgemachte Naht.

Es ist deutlich zu sehen und zu spüren, wie gut es den Menschen tut, wieder eine sinnvolle Arbeit auszuüben, auch wenn sie jetzt hier kein Geld dafür erhalten, sondern genau wie wir auch als Volunteer arbeiten.

Foto: Andrea Koltermann

Die Kinder haben in der Nähstube nichts zu suchen, wir schicken sie weg.
Heute herrscht in dem Raum, der sonst als Schule dient, Kinderverbot.
Für den Jugendlichen, der vorsichtig durch die Tür hineinschaut und auf seinen platten Fahrradreifen zeigt, finde ich im Nebenraum eine Pumpe.

Unterhalten können wir uns mit den Flüchtlingen nur wenig, weil sie kaum Englisch sprechen. Aber auch meine Englischkenntnisse zum Thema Nähen und Textilien sind eher rudimentär, also kommunizieren wir wie so oft in Zeichensprache. Es ist schwer, anstrengend, aber es geht!

Foto: Andrea Koltermann

Ich werde hungrig, habe seit Stunden nichts mehr gegessen. Bei dem von einem Flüchtling betriebenen kurdischen Imbiss hier im Camp hole ich mir süßes Gebäck und einen Eiskaffee Frappé. Die Zubereitung ist sehr einfach: ein Löffel Nesscafé-Pulver wird mit einem Drittel Becher eiskaltem Wasser verrührt und dann aufgeschäumt. Das schmeckt erstaunlich lecker und ist deutlich erfrischender bei der Hitze als ein heißer Kaffee.

Um vier Uhr stehen einige Frauen meines Englischkurses vor der Tür. Sie sind aufgeregt. Gleich haben sie in der Bücherei nebenan ihren Sprachtest. Wer besteht, darf am Montag zu Kurs Level zwei wechseln.

Wenn sie bestehen, bedeutet das für mich, dass ich sie am Montag nicht mehr in meinem Kurs sehen werde, sondern eine neue Gruppe betreuen darf. Schön und schade zugleich. Ich habe „meine Frauen“ sehr ins Herz geschlossen.

Mein Cyber-Workshop im Women Space fällt heute Abend aus, einerseits finde ich das schade, andererseits ist das Arbeiten mit dem Internet nicht meine Stärke, also bin ich nicht wirklich traurig.

„Dieselbe Sprache zu sprechen macht die Kommunikation zwischen Menschen leichter!“

Jeden Samstagabend treffen die Volunteers sich in Polycastro zum Feeling Meeting. Wir erhalten zwei Fragen, die wir in der Runde beantworten sollen. Was war unser Highlight diese Woche und was hat uns nachdenklich gemacht?

Mein Highlight dieser Woche war, dass so viele Frauen aus meinem Workshop am Englisch-Test teilgenommen haben. Ich bin glücklich darüber, dass sie so motiviert sind.

Sehr nachdenklich hat mich gemacht, dass wir Schuhregale im Shop streichen, während aufgrund unzureichender medizinischer Versorgung Menschen hier im Camp an Wundinfektionen und Lungenerkrankungen fast sterben.

Nea Kavala - Tag elf, Sonntag, 19. August 2018

Freier Tag

Konflikte bewältigen – wenn man verschiedene Sprachen spricht. Geht das überhaupt?

Nicht nur im Camp werden die unterschiedlichsten Sprachen gesprochen. Auch die Volunteers kommen aus vielen verschiedenen Ländern. Meistens sprechen wir Englisch miteinander. Zu Beginn hatte ich große Schwierigkeiten, die unterschiedlichen Varianten des muttersprachlichen Englisch überhaupt zu verstehen. Auch mein Wortschatz reicht oft nicht aus, um das auszudrücken, was ich mitteilen möchte.

Um Geld zu sparen wollen eine Kollegin und ich uns ein großes Haus in einem großen am Rande der Welt gelegenen Dorf teilen, ohne Lebensmitteladen und ohne Restaurant. Da es dort nichts gibt und unsere Mitbewohnerin mit dem Mietwagen erst am folgenden Nachmittag zu uns stoßen wird, müssen wir uns auf den Aufenthalt dort vorbereiten. Wir kennen das Haus nicht, brauchen aber Lebensmittel. Ich denke, eine Tüte Müsli sollte ausreichen, habe keine Lust auf einen Großeinkauf, ich bin erschöpft, möchte mich in dem Haus auf dem Land an meinem freien Tag ausruhen und an meinen Blog arbeiten.

Wir werden uns nur mit Mühe einig. Hinzu kommt, dass das Haus nicht besonders sauber ist und ich jetzt hier definitiv nicht putzen möchte….

Foto: Andrea Koltermann

Meine Kollegin und ich verbringen unser Wochenende in dem großen Haus in Pigi in der Nähe der Berge und an der Grenze zu Makedonien.

Wir sitzen den ganzen Tag im Garten und lauschen dem Plätschern des Baches hinter unserem Haus. Trotz unseres kleinen Konfliktes ist es ein bisschen wie im wie Urlaub hier.

Foto: Andrea Koltermann

Richtig auf das Schreiben meines Blogs konzentrieren kann ich mich nicht. Ich denke immer wieder an die vielen Menschen im Camp und wie das Leben für sie wohl weitergehen wird. Die politische Situation in Griechenland und auch auf dem Rest der Welt ist zurzeit extrem schwierig. In Griechenland gibt es kaum Arbeitsplätze. Und die Grenzen zu anderen EU-Ländern sind geschlossen. Einreisegenehmigungen gibt es nur in wenigen Ausnahmefällen. Statt Lösungen für die sogenannte Flüchtlingskrise zu finden, wird der Grenzschutz zunehmend verstärkt. Gelegentlich gehen Gerüchte über ein Ende des Krieges in Syrien durch die Medien. Leider sind es Gerüchte. Die Realität ist, dass eine Rückkehr in die meisten Herkunftsländer zurzeit eher den sicheren Tod für die meisten Menschen bedeuten würde.

Foto: Andrea Koltermann

Während ich schreibe und meine Fotos sortiere zaubert meine Mitbewohnerin tolle Gerichte. Dafür bin ich ihr sehr dankbar. Manchmal sind unterschiedliche Interessen doch von Vorteil.

Wie gut es mir geht, denke ich. Weil ich zufällig in einem Land lebe, in dem es zurzeit keinen Krieg gibt, lebe ich sicher. Weil ich in der EU lebe, kann ich ohne Visum in jedes andere EU-Land reisen. Illegal, wie grausam dieses Wort klingt, wie können Menschen illegal sein, frage ich mich. Ist das menschenrechtlich überhaupt möglich illegal zu sein? Nur weil sie in einem Land unter Bedingungen, für die sie nichts können geboren sind und leben.

Nea Kavala - Tag zwölf, Montag, 20. August 2018

Mein Terminplan heute

Englisch für Frauen
Wäscherei
Gartenprojekt

Ich verlasse Pigi und gehe zurück in mein Hotel nach Polycastro. Mir ist aktuell nicht nach WG-Leben zumute, auch wenn es nur noch ein paar Tage bis zu meiner Abreise sind. Ich möchte abends meine Ruhe haben, für mich entscheiden, wann ich wo etwas essen gehe und auch meine Arbeitszeiten im Camp nicht von dem WG-Auto abhängig machen.

Das hätte ich selbst nie von mir erwartet. Ich bin gern in Gesellschaft und gewöhnt, mit anderen Menschen zusammenzuwohnen, aber jetzt freue ich mich auf Ruhe am Abend. Die Tage im Camp mit den vielen Menschen und den vielen unterschiedlichen Sprachen sind immer sehr anstrengend für mich.

Im Hotel steht ein langerwartetes Paket auf mich. Ich hatte es schon einige Tage vor meiner Reise zum Camp per Post vorausgeschickt. Darin befinden sich T-Shirts und Hemden, die meinem Sohn zu klein geworden sind und damit genau die Größe haben, die hier fehlt.

Auch zwei Erste-Hilfe-Kästen hatte ich eingepackt. Und ein paar Müsliriegel. Die hat meine Tochter für mich gekauft, weil sie Angst hatte, ich könnte im Flüchtlingslager nicht genug zu essen bekommen.

Ich nehme das Paket direkt mit zum Camp, glücklich in dem Wissen, hiermit den Menschen helfen zu können.

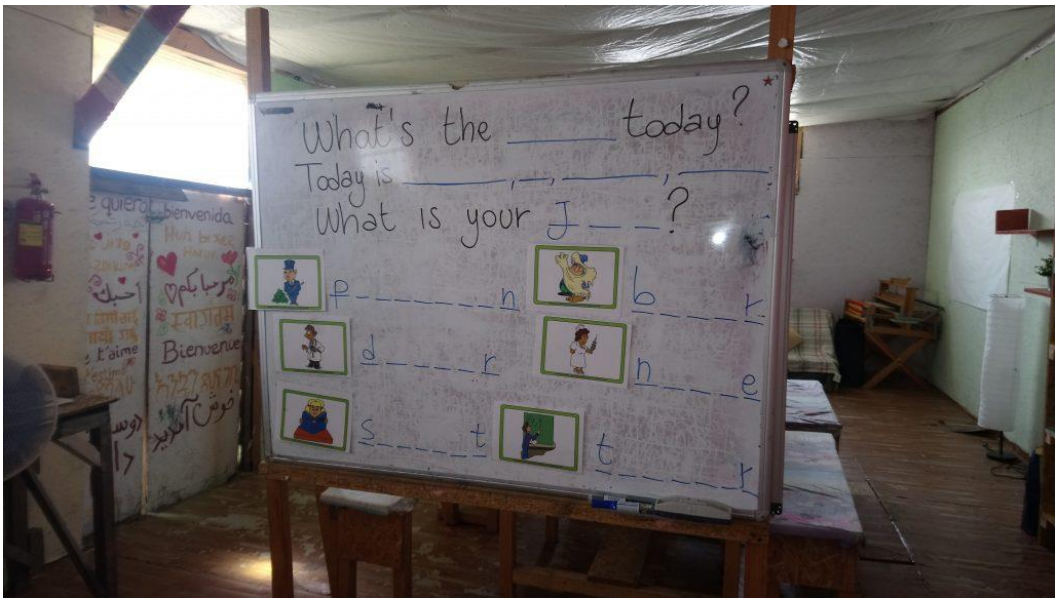

Foto: Andrea Koltermann

In meinem Englisch-Kurs habe ich heute zwei neue Teilnehmerinnen. Acht Frauen sind in den Kurs Level zwei aufgestiegen.

Eine der neuen Schülerinnen hat große Probleme mit dem Unterrichtsstoff. Schon das Abschreiben oder Abmalen des Buchstaben A gelingt ihr nicht. Erst denke ich an die Folgen eines Schlaganfalls oder einer Kopfverletzung. Ich setze mich neben sie und führe ihre Hand. Zum Glück bleibt mein Verdacht unbegründet.

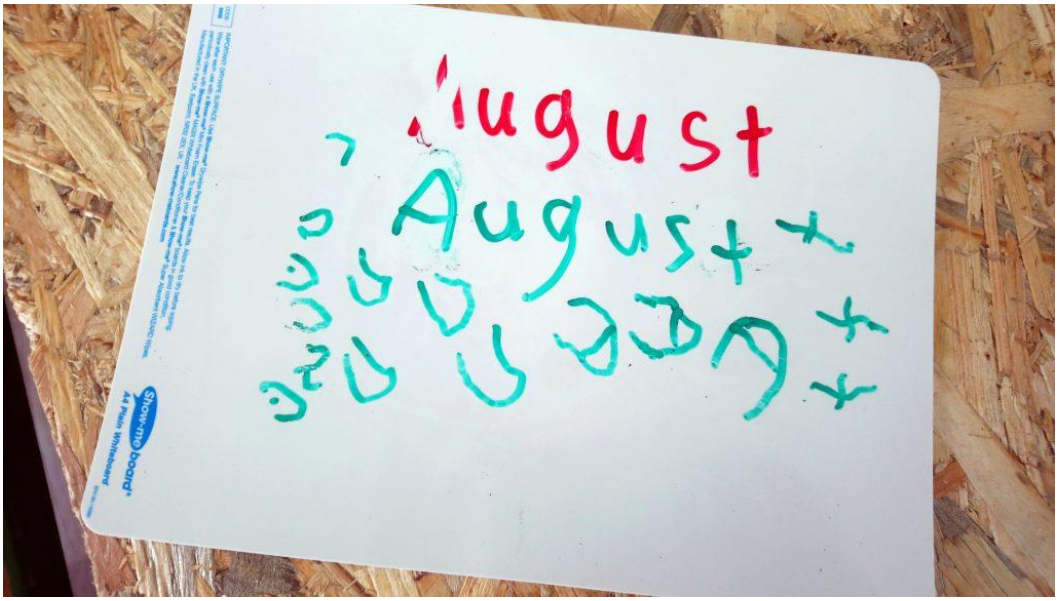

Foto: Andrea Koltermann

Wir arbeiten lange an dem ersten Buchstaben, bis das A auf der Seite liegend mit ein wenig Fantasie zu erkennen ist. Nach einer halben Stunde malt sie

nicht nur das A nach, sondern probiert auch die anderen Buchstaben des Alphabets zu kopieren. Nie zuvor hat sie unsere lateinischen Buchstaben geschrieben. Diese sind ihr völlig fremd, deshalb hat sie solche Schwierigkeiten damit. Die arabische Schrift sieht ganz anders aus und außerdem wird diese von rechts nach links geschrieben.

Am Nachmittag bin ich wieder in der Wäscherei eingeteilt. Das ist immer noch einer meiner Lieblingsjobs. Hierher kommen die Menschen nicht nur, um Wäsche zu waschen, sondern oft einfach, um uns zu treffen und sich zu unterhalten. Und es geht deutlich ruhiger zu als im Drop Shop.

Ein junger Mann kommt und fragt nach einem Termin. Stolz erzählt er mir, seine drei Mitbewohner seien unterwegs und er habe die Chance genutzt, um einen Putztag einzulegen. Ich wundere mich ein bisschen darüber, dass ein Mann so viel Freude daran haben kann, sein Haus zu putzen. Später sehe ich, wie er einen langen Schlauch zusammenrollt. Ich frage mich, ob man Wohncontainer hier auf die gleiche Art und Weise reinigt, wie ich es bei den Toiletten- und Duschcontainern beobachtet habe. Die werden zumindest im Sommer täglich gründlich von oben bis unten ausgespült.

Foto: Andrea Koltermann

Ich bin hungrig, habe seit Stunden nichts gegessen. Ich kaufe mir bei dem von einem Flüchtling hier im Camp betriebenen kurdischen Imbiss ein paar selbstgemachte Kekse und einen Nescafé Frappé. Ob es so etwas bei uns auch gibt, frage ich mich. Die Zubereitung ist einfach. Ein Löffel voll Nescafé Pulver wird mit einem drittel Becher eiskaltem Wasser verrührt und dann aufgeschäumt.

Das schmeckt erstaunlich lecker und ist bei der Hitze hier definitiv erfrischender als heißer Kaffee.

Köstliche Falafeln gibt es hier übrigens auch.

Foto: Andrea Koltermann

Am Abend regnet es zum ersten Mal seit Wochen. Zwei Kinder und ich machen einen Regentanz vor der Wäscherei. Später beim Gartenprojekt bestaunen mit den Kindern einen Regenbogen.

Foto: Andrea Koltermann

„Ich liebe die Abendstimmung hier in Nea Kavala."

Möchtest du wie ein Flüchtling leben?

Wir verbringen den ganzen Tag mit den Menschen hier und lernen sie jeden Tag besser kennen. Tagsüber fühlt es sich an, als wären wir Volunteers Teil ihrer Gemeinschaft, doch an den Abenden verlassen wir das Camp, fahren zurück zu unseren Hotels. Nach wenigen Wochen nehmen wir den Bus zum Flughafen und fliegen zurück nach Hause…
Und die Flüchtlinge müssen bleiben.

Foto: Andrea Koltermann

Nea Kavala - Tag dreizehn, Dienstag, 21. August 2018

Mein Terminplan heute

Team-Meeting
Englisch für Frauen
Check out im Drop Shop

Unsere Koordinatorin Molly berichtet über die aktuelle politische Lage im Land. Die Aussichten sind schlecht. Etliche tausend Menschen hängen auf der Balkanroute vor geschlossenen Grenzen fest. Die Insel Lesbos quillt über vor ständig neu ankommenden Flüchtlingen. Aus anderen EU Ländern werden vermehrt Menschen nach Griechenland zurückgeschickt. Nur Familien und allein reisende Minderjährige sind aktuell davor verschont. Griechenland hat keinerlei Kapazitäten mehr, um weitere Menschen aufzunehmen. Immer mehr Menschen schlafen auf den Straßen.
(Stand: 21. August 2018, aktuell hat sich die Lage in Griechenland dramatisch zugespitzt. https://greece.greekreporter.com)

In der Mittagspause sind meine junge Kollegin und ich bei einer syrischen Familie zu Gast in ihrem Container. Es ist erstaunlich gemütlich darinnen. Die 6-köpfige Familie teilt sich zwei ca. 10 qm große Zimmer. Im vorderen Raum befinden sich zwei Kühlschränke, eine kleine Kochstelle und vier Betten, im hinteren Raum drei große Matten.

Foto: Andrea Koltermann

Die muslimische Familie feiert heute Eid, einen Tag an dem sich üblicherweise die Großfamilien treffen und feiern, tanzen und zusammen essen. Wir setzen uns zu der Mutter und den drei Töchtern auf den Boden und probieren Pitabrot mit einer Soße aus Mayonaise und Knoblauch. Außerdem gibt es Rührei und mit Reis gefüllte Weinblätter.

Foto: Andrea Koltermann

Dafür, dass es im Camp keine große Auswahl an Lebensmitteln gibt, haben die Mutter und die Töchter sehr feine Köstlichkeiten gezaubert. Gerne wären wir noch länger geblieben, haben aber leider nur eine halbe Stunde Zeit.

Foto: Andrea Koltermann

Schnell zeigt uns die jüngste Tochter noch, wie talentiert sie ist. Außer kochen kann sie wunderschön malen und spricht neben Arabisch auch Türkisch, Englisch und ein paar Sätze Französisch. Ich wünsche dieser netten Familie das allerbeste und sehr, dass sich bald irgendeine Perspektive eröffnen wird und sie dieses Camp hier verlassen können.

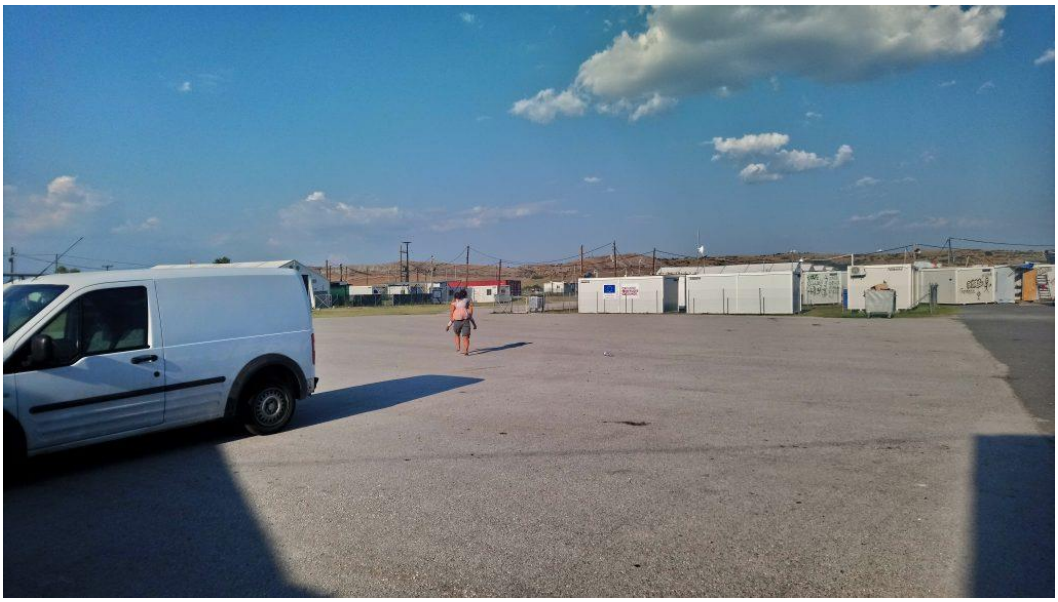

Foto: Andrea Koltermann

„Es ist so schön, die positive Energie unter den Menschen, vor allem unter den Kindern mitzuerleben!“ (S.L., Volunteer aus Norwegen)

Frauen eine Stimme geben! Seit 100 Jahren haben Frauen in Deutschland zumindest bei Wahlen die gleichen Rechte wie Männer. Wie geht es Frauen in anderen Ländern dieser Erde? Haben sie überhaupt etwas zu sagen? In einem Flüchtlingscamp in Griechenland arbeite ich mit Frauen und Mädchen mit dem Ziel, auch Ihnen eine Stimme zu geben! Hier berichte ich über meine Arbeit vor Ort.

Nea Kavala - Tag vierzehn, Mittwoch, 22. August 2018

Mein Terminplan heute

Englisch für Frauen
Check out im Drop Shop
Gartenprojekt

Ein kleiner kleine Junge hat uns vor einigen Tagen erzählt hat, er würde am kommenden Tag allein nach Belgien zu seinem Onkel und seiner Tante umziehen. Noch ist er hier im Camp. Er erzählt mir, er warte noch auf seinen Pass, dann müsse er weg, aber vielleicht würde er ja doch hierbleiben. Er wirkt traurig. Englisch spricht er ein wenig, Französisch überhaupt nicht. Meine Frage, ob er seinen Onkel, zu dem er ziehen soll überhaupt kennt, versteht er nicht.

Foto: Andrea Koltermann

Auf dem großen Gemeinschaftsplatz finden sich viele Menschen zusammen.

Militär und Feuerwehr praktizieren eine Feuerlösch-Übung und alle Bewohner und Volunteers dürfen daran teilnehmen. In einem Grill wird ein Feuer entfacht und wer möchte, darf den Pulver-Feuerlöscher ausprobieren. Die Kinder haben ihren Spaß bei der Sache.

Ich bin froh, dass diese Übung stattfindet, weiß ich doch aus dem Erlebnis der vergangenen Woche, wie sehr die Menschen hier sich davor fürchten, wieder alles was sie besitzen zu verlieren.

Foto: Andrea Koltermann

Im Englischkurs treffe ich Mutter und Tochter, die ich am Tag zuvor in ihrem Container besucht hatte, wieder. Sie sind beide hoch motiviert und geben ihr Bestes. Es tut mir gut, ihre Fortschritte zu beobachten, habe ich mich doch in den vergangenen Wochen so oft gefragt, ob mein ganzer Einsatz hier überhaupt irgendeinen Sinn ergibt.

Heute ist mein vorletzter Tag in Nea Kavala. Ich habe Mittagpause. Ein junger Mann aus Syrien setzt sich zu mir. Dass es ihm nicht gut geht, ist deutlich zu sehen. Er habe Schmerzen, sagt er mir und zeigt mir ein paar seltsame Vernarbungen an Armen und Beinen. Soweit ich ihn verstehe, sind das Folgen von Folterei während eines einjährigen Gefängnisaufenthaltes. Seit fünf Wochen sei er jetzt hier, aber im Camp würde sich kein Arzt um ihn kümmern.

Werden die Menschen hier jemals im Leben eine Chance erhalten? Werden Sie die Möglichkeit haben, ein neues Leben zu beginnen? Irgendwo anders? Oder werden sie für den Rest ihres Lebens Flüchtlinge bleiben, ohne ein Zuhause? Wird Nea Kavala entgegen der Planungen zu einem Dauer-Camp werden? Werden die Menschen sich daran gewöhnen hier zu leben? Oder wird das Camp einfach irgendwann geräumt werden, das Gelände für anderes genutzt und die Menschen sich selbst überlassen, als Illegale, ungewünscht, vergessen?

Foto: Andrea Koltermann

Einige Flüchtlinge haben bereits ihr eigenes Business im Camp aufgebaut.

Foto: Andrea Koltermann

Abends bei Gartenworkshop sehe ich erschrocken, wie ein ca. fünfjähriger Junge mit einem Spielzeug-Maschinengewehr über das Gelände läuft. Erst richtet er das Gewehr auf irgendetwas anderes, dann auf die spielenden Kinder. Niemanden hier scheint das zu stören.

Meine Volunteer-Kollegin erzählt mir, die Mutter habe dem Jungen das Gewehr geschenkt.

Foto: Andrea Koltermann

Ich werde die Kinder und ihre Familien sehr vermissen.

Foto: Andrea Koltermann

In Nea Kavala zu leben, gibt den Menschen zunächst einmal die Möglichkeit, sich nach vielen Jahren von Krieg und Gewalt für eine Zeit lang sicher zu fühlen.
Fraglich ist nur wie lange?

Nea Kavala - Tag 15, Donnerstag, 23. August 2018, mein letzter Tag

Mein Terminplan heute

Englisch für Frauen
Abschlussbesprechung mit Koordinatorin Molly
Heimreise nach Deutschland

Ein bisschen Zeit habe ich noch bis zu meiner Abschlussbesprechung mit Molly, der Volunteer Koordinatorin von Dråpen i Havet. Da ich heute Morgen in keinem Projekt eingeteilt bin, sehe ich mich um, was noch an unerledigter Arbeit herumliegt. Erst jetzt habe ich das Gefühl, angekommen zu sein, mich hier ein wenig auszukennen, die Abläufe und einzelnen alltäglichen Aufgaben zu verstehen. Die letzten zwei Wochen war ich vollauf damit beschäftigt, mit den unterschiedlichsten Sprachen und alternativen Kommunikationsformen hier zurecht zu kommen. Jetzt habe ich das Gefühl, angekommen zu sein und schon ist mein Aufenthalt hier zu Ende.

Foto: Andrea Koltermann

Meine letzte Englischstunde im Women‘s Space. Ich bin glücklich und traurig zugleich.
Ich fühle mich, als wäre ich gerade hier angekommen und gleichzeitig als hätte ich seit Monaten hier gearbeitet. Vertraut und fremd zugleich. Ich habe so viele Ideen, was man hier verändern oder verbessern könnte.

Foto: Andrea Koltermann

Meine Gedanken: Wenn nur diese Perspektivlosigkeit nicht wäre. Wie geht es weiter? Was bringt es, den Menschen hier eine Sprache beizubringen, wenn sie diese nirgendwo sprechen können? Sie sitzen hier im Nirgendwo fest, mit oder ohne Englischkenntnisse. Oder muss man es andersherum betrachten und sich sagen, ich habe den Menschen geholfen etwas von unseren westlichen Kulturen und Sprachen kennenzulernen, als Schritt in die Richtung eines gegenseitigen Verständnisses? Und vor allen Dingen, was ganz wichtig ist, mit oder ohne Sprache, wir haben zusammen Tee getrunken, gelacht, gespielt, uns gemeinsam mit für uns ganz alltäglichen Dingen wie Wäsche waschen in einer Waschmaschine beschäftigt.

Ist das nicht auch eine Form der Kommunikation?

Mein Dank gilt den vielen großzügigen Spendern, die Dråpen i Havet überhaupt erst ermöglichen konnten innerhalb kürzester Zeit Menschen ein Leben mit einem Dach über dem Kopf und fließendem Wasser zu ermöglichen. Auch wenn es nur für eine kurze Zeit ist.

"I talked to them, I worked with them, I played with them, I danced and laughed and cried with them, I listend to them telling about their lives, their problems, their fears and their future plans. I taught them a little bit English

and German, they showed me a little bit of their way of life, I showed them a little bit of my way of life.
But do I realy know what it means to be a refugee? Of course, I don't and I would never do.“

Foto: Andrea Koltermann

Auf Wiedersehen!

Foto: Andrea Koltermann

Flughafen Makedonia, Thessaloniki

Gibt es einen Weg zurück nach Syrien?

12 Millionen Menschen sind bis dato aus Syrien vertrieben worden. In Ihre Heimat zurückzukehren ist für sie nahezu unmöglich. Die Häuser sind zerstört. In Syrien zu leben ist immer noch sehr gefährlich. Wer zurück möchte, muss sich einer sogenannten Sicherheitsinspektion unterziehen und eine Erlaubnis der syrischen Regierung beantragen. Zurück im Land droht den Menschen dann oft Gefängnis, Folter oder der Zwangseinzug in die syrische Armee.

Wieder zu Hause - Freitag, 24. August 2018

Nach 15 Tagen in einer völlig fremden Welt verbringe ich die erste Nacht in meinem eigenen zu Hause. Ich habe eine Welt erlebt, in der Menschen nichts zu sagen haben, selbst kaum Entscheidungen treffen dürfen. Nicht gehört werden. Menschen die ein Leben leben, das von Angst und Sorge geprägt ist. Menschen, die verzweifelt sind, nicht wissen, wie es weiter geht. Menschen, die in dem Land, in dem sie sich derzeit aufhalten, als illegal bezeichnet werden, die nicht wissen, wie lange sie an dem Ort bleiben können, an dem sie sich wenige Wochen sicher gefühlt haben. Flüchtlingscamps werden aufgebaut und wieder abgerissen. Menschen werden aufgenommen und wieder weggeschickt. Die Kriterien nach denen dies geschieht unterliegen meiner Ansicht nach reiner Willkür. So habe ich es vor Ort erlebt.

Wir in unserer Luxus-Welt können doch unser Leben planen, so wie wir es wollen. Jammern, wenn mal ein Wasserhahn tropft, die Heizung ausfällt, die Waschmaschine kaputtgeht. Was sind das für unterschiedliche Lebenssituationen?Ich habe die Welt der geflüchteten Menschen, so möchte ich sie fortan bezeichnen, als Menschen, nicht als …linge. Ich habe diese Welt im Sommer kennengelernt. Ich habe einen Abschnitt des Lebens dieser Menschen

Foto: Isabel Sevé

kennengelernt, in dem sie nach einer langen Zeit der Angst und der Entbehrungen wieder ein Dach über dem Kopf, genug Kleidung und Nahrung zur Verfügung hatten, zunächst einmal für unbestimmte Zeit. Vom Krieg, von der Flucht aus ihrem Heimatland, von der Überfahrt mit einem unsicheren Boot habe ich sie nur erzählen hören. Vor allem die Kinder und die jungen Männer, die recht gut Englisch konnten, haben darüber gesprochen.

Was wird aus all diesen netten Familien werden und aus den vielen jungen Männern, die Ihre Eltern und Geschwister zurückgelassen haben? Ich habe sie ins Herz geschlossen. Eine Rückkehr in ihre Heimatländer ist für die Menschen in Nea Kavala derzeit keine Option.

Werden sie jemals die Chance erhalten, in einem anderen, für sie sicheren Land zu leben? Werden sie Arbeit haben und sich ein eigenes selbstbestimmtes Leben aufbauen? Werden die Kinder eine Chance auf Bildung haben, für mehrere Jahre eine Schule besuchen, Berufe erlernen. Werden die vom Krieg traumatisierten Menschen jemals ihre Erlebnisse überwinden? Kinder, die Krieg erlebt haben, dem Krieg entflohen sind, Krieg gespielt haben. Junge Männer, die als Soldaten gekämpft haben, knapp dem Tod entronnen sind, vielleicht sogar selbst im Krieg gezwungen waren, Menschen zu töten, werden diese Menschen jemals ein Leben in Ruhe und Frieden führen können. Und wie wird es in unserer doch noch recht sicheren westlichen Welt weitergehen?
Viele dieser Fragen bewegen mich sehr.
Ich bin froh wieder zu Hause bei meiner Familie zu sein, in meinem eigenen Bett zu schlafen. In Griechenland habe ich sehr unruhig geschlafen. Die vielen ungelösten Fragen in meinem Kopf hatten mir die Ruhe genommen.

Ich glaube, dass ich in den letzten zwei Wochen eine gute Arbeit geleistet habe. Mehr als ein Tropfen im Ozean ist es nicht, aber ist nicht jeder Ozean aus vielen, ja aus Abermillionen Tropfen entstanden?

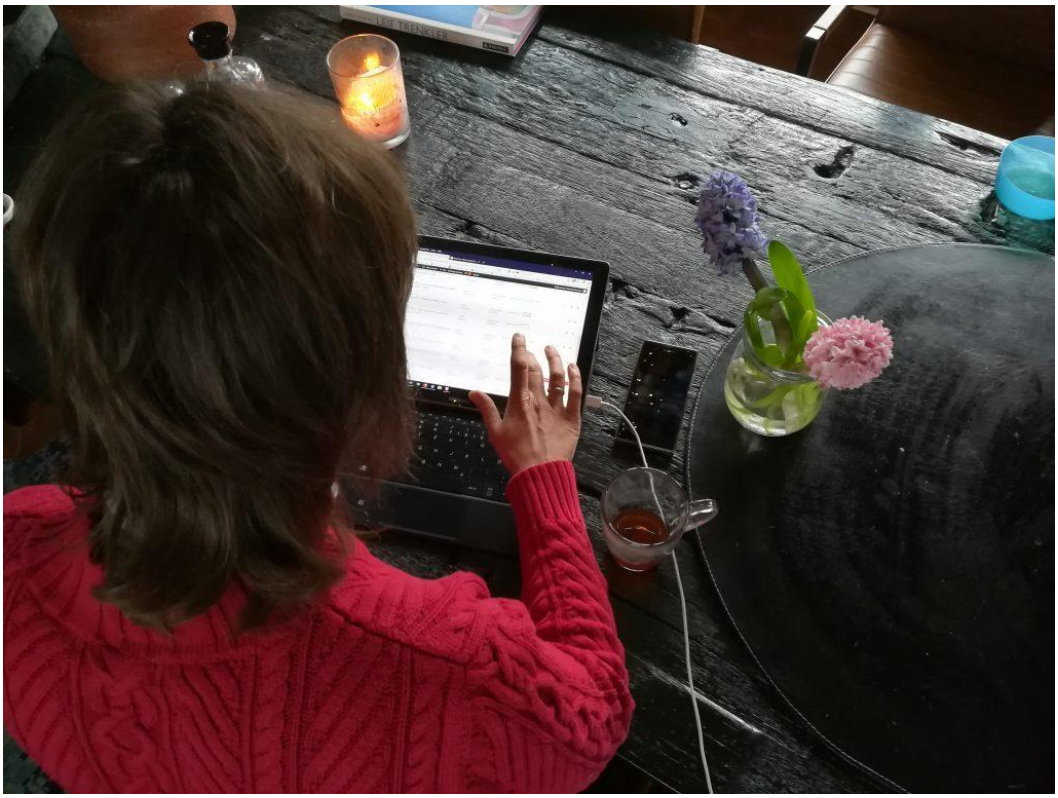

Foto: Patrick Heinz

Wieder hier im sicheren Hafen frage ich mich, ob ich andere wichtige Dinge für die Menschen dort tun kann? Medizinische und therapeutischen Hilfe zu organisieren wäre ganz wichtig. Und Spendengelder sammeln, damit die Hilfeleistungen von Organisationen wie Dråpen i Havet überhaupt finanzierbar sind.
Werde ich wieder nach Griechenland gehen, im Winter, oder im kommenden Sommer? Der Aufenthalt hat mich viel Kraft gekostet, er hat mir aber auch sehr viel gegeben.

Mein Kopf ist voller Gedanken.

- Werde ich helfen, neue Camps in Griechenland aufzubauen.
- Oder ist es sinnvoller, Flüchtlingsprojekte in Deutschland zu unterstützen?
- Habe ich die Erfahrung nur für mich gemacht, für mein Privatleben oder für meine Arbeit?
- Wieviele Menschen gibt es hier bei uns im Land, einem Land, in dem es uns gut geht, doch wieviele Menschen gibt es hier, die nicht gehört und verstanden werden

- Soll ich Infoveranstaltungen für an der Volunteerarbeit interessierte Personen unterstützen?
- …
  Zunächst einmal will ich alle meine Erfahrungen der letzten 15 Tage in einem Blog zusammenschreiben, um diese mit der Welt, in der ich das Glück habe leben zu dürfen, zu teilen.

Nea Kavala - Rückblick

People on the Move – Menschen in Bewegung - wie geht es weiter?

Viereinhalb Monate sind jetzt vergangen seit meinem Aufenthalt in Nea Kavala. Im Herzen bin ich immer noch bei den Menschen, im Lager, im Sommer in der Hitze. Die Kinder hatten Sommerferien. Vor allem an den späten Nachmittagen, wenn etwas kühler wurde, spielte sich das Leben der Menschen im Freien ab. Sie machten das Beste aus ihrer Situation.

Inzwischen ist das große Zelt, in dem im vergangenen Sommer noch zahlreiche Familien gelebt haben, der Witterung zum Opfer gefallen.

Foto: Dråpen i Havet

Jetzt ist dort Winter. Es liegt Schnee, die Menschen müssen damit rechnen, dass die Wasserleitungen einfrieren und füllen zur Sicherheit Wasser in Plastikflaschen ab. In den Containern ist es oft ungemütlich und kalt. An Wochenenden fällt manchmal die Heizung aus und die Bewohner müssen warten, bis am darauffolgenden Montag Diesel für die Stromgeneratoren nachgetankt werden kann.

Die meisten der geflüchteten Menschen haben kein Geld zur Verfügung. Ihre Besitztümer mussten sie in ihren Heimatländern zurücklassen und arbeiten dürfen sie ohne Aufenthaltsgenehmigung nicht.

Noch immer verarbeite ich das, was ich im Camp erlebt habe, in Träumen und in Bildern, die ich male.

Foto: Andrea Koltermann

Wie es den Menschen wohl geht, frage ich mich. Wir feiern hier bei uns in Deutschland Weihnachten und Silvester mit Verwandten und Freunden. Wir kaufen Geschenke, steigen ins Auto, übernachten dort. Dies alles ist für uns so selbstverständlich.

Geflüchtete Menschen, die 2015 noch eine Sensation in den Medien darstellten, geraten mehr und mehr in Vergessenheit. Wer interessiert sich noch für sie? Wer hört ihnen zu? Niemand ist wirklich bereit oder in der Lage, ihnen zu helfen.

Ich muss an den jungen Vater denken, der mir geschrieben hat, wie schmerzlich er seine Frau und seine beiden Töchter vermisst. Er hat seine Familie seit zwei Jahren nicht mehr gesehen, Weihnachten und Silvester musste er ohne sie verbringen.

Mein Dank gilt den vielen Menschen, die in den vergangenen Monaten die von mir geteilten Spendenaktionen unterstützt oder geteilt haben. Wer helfen möchte, ob finanziell, mit Sachspenden oder vor Ort direkt, wende sich gern zwecks näherer Informationen an Dråpen i havet oder an mich.

Wie muss es sein, weniger als das Nötigste mitnehmen zu können und nicht zu wissen, wohin eine Reise geht?

Immer bin ich schon gern als Rucksack- oder Fahrradtouristin mit Minimalgepäck unterwegs gewesen. Immer waren das die Erfahrungen gewesen, die mir im Leben am meisten gegeben haben. Doch immer bin ich nach wenigen Wochen in meine vertraute sichere Welt des für uns so normalen Luxuslebens zurückgekehrt.

Ich spiele mit dem Gedanken, den Begriff, das Nötigste mitnehmen einmal neu zu definieren. Wie wäre es, das einmal richtig auszuprobieren, als Selbsterfahrung?

Mit der Wegwerf-Luxus-Welt-Mentalität in unserem Land habe ich ja schon immer gehadert.

Helfer werden

Mit geflüchteten Menschen arbeiten - Volunteer werden - wie geht das?

Wie hast du das gemacht?
Was hat dich überhaupt auf diese Idee gebracht?
Ist das nicht gefährlich in der Flüchtlingshilfe zu arbeiten?
Würdest du wieder in einem Flüchtlingscamp arbeiten?

Viele meiner Freunde haben mich das gefragt. Sogar die lokale Presse hat mich nach meinem Aufenthalt in Nea Kavala zu Interviews eingeladen.

Foto: Isabel Sevé

Anzusehen, wie viele Menschen unverschuldet aus ihrer Heimat fliehen müssen, bewegt mich schon seit vielen Jahren. Letztes Jahr war für mich der richtige Zeitpunkt gekommen, selbst aktiv zu werden.

Sicher kann Flüchtlingshilfe auch gefährlich sein. Wenn ich selbst mit einem Schlauchboot aufs offene Meer hinausfahre, um dort Menschen aus dem Wasser zu ziehen, dann erscheint mir das sogar extrem lebensgefährlich.

In diese Gefahr wollte ich mich nicht begeben. Nachdem ich mich vorab gründlich informiert hatte, habe ich mich für die norwegische Hilfsorganisation Dråpen i Havet entscheiden. Aufgebaut und geführt von Volunteers aus aller Herren Länder, die komplett unentgeltlich arbeiten, ist diese NGO seit vielen Jahren in der Flüchtlingshilfe aktiv. Die Sicherheit der Volunteers wird hier extrem großgeschrieben.

Meine Erlebnisse, die ich als positiv und doch oft frustrierend zugleich bewerte, habe ich in meinem blog beschreiben.
Ja, ich spiele mit dem Gedanken, auch in diesem oder in einem der kommenden Jahre weiter in der Flüchtlingshilfe zu arbeiten.

Was muss ich beachten, wenn ich Volunteer werden möchte?

Was unerfahrene hilfewillige Menschen vermeiden sollten, ist ganz allein auf Hilfstour zu gehen. Wer sich einer NGO anschließt, ist vielleicht in seiner Hilfsdienstleistung weniger flexibel als jemand, der Ziele und Inhalte seiner Arbeit selbst bestimmt, kann sich aber darauf verlassen, dass seine Sicherheit gewährleistet ist.

Foto: Isabel Sevé

Die meisten Flüchtlingscamps befinden sich auf militärischem Sperrgebiet und dürfen ohne Genehmigung nicht betreten werden. In Nea Kavala sind die für NGOs tätigen Volunteers verpflichtet, eine Plakette sichtbar an der Kleidung zu tragen.

Ist das nicht gefährlich in der Flüchtlingshilfe zu arbeiten?

Um sich als Helfer nicht unnötig in Gefahr zu bringen, sollte man folgende Regeln beachten:

Der Transport von Menschen, die keine gültige Aufenthaltsgenehmigung besitzen ist strafbar und kann zu Gefängnisaufenthalten wegen Menschenschmuggelei führen.

Konflikte innerhalb eines Camps sind aufgrund der unterschiedlichsten Herkunfts- und Lebenssituationen der Camp-Bewohner immer denkbar. Es ist sinnvoll, die vor Ort für solche Fälle geltenden Regeln zu kennen und sich daran zu halten.

Geflüchtete Menschen haben Kriegssituationen, Gewalt und große Gefahr erlebt. Manchmal brauchen sie Zeit, um Fremden gegenüber Vertrauen aufbauen zu können.

Die Gefahr ansteckender Krankheiten ist aufgrund der Hygienebedingen, denen die Camp-Bewohner ausgesetzt waren oder sind unbedingt ernst zu nehmen.

In einem Camp kursierende Krankheiten, auch solche wie HIV oder Hepatitis sind ernst zu nehmen. Vor Körperkontakt, vor allem sexuellem Kontakt zu Camp-Bewohnern ist dringend abzuraten. Auch zu den Kindern sollte aus beiderseitigem Interesse eine angemessene Distanz bewahrt werden.

Ebenfalls zu beachten sind die zahlreichen herrenlosen Tiere, die in den Camps leben und in der Regel weder geimpft noch entwurmt sind.

Vor Antritt der Volunteer-Tätigkeit sollte man sich entscheiden, ob man z.B. über Facebook mit Camp-Bewohnern vernetzen möchte und wenn ja, welchem Zweck das dienlich sein soll.

Für alle Fotos, auf denen Menschen aus dem Camp oder deren Eigentum zu erkennen sind, wird eine schriftliche Einverständniserklärung dieser Personen benötigt.

Bitte achtet darauf, Kleidung zu tragen, die Knie und Schultern bedeckt halten.

Zur Sicherheit solltet ihr immer mobil erreichbar zu sein bzw. jemanden erreichen zu können.

Welche Möglichkeiten habe ich konkret, um Hilfe zu leisten?

Die Antworten auf folgende Fragen können dir für deine Entscheidungsfindung, aber auch für die Bewerbung bei einer NGO von Nutzen sein:

- Was motiviert dich, als Volunteer zu arbeiten?
- Wo willst du hin? Was sind deine persönlichen Ziele?
- Wer bist du, beschreib dich kurz!
- Was ist dir wichtig?
- Was kannst du richtig gut?

- Wie glaubst du, den Flüchtlingen helfen zu können?
- Wann und wo kannst du helfen?

Deine ToDos, wenn du dich entschieden hast, als Volunteer zu arbeiten:

- Eine Organisation suchen, die Flüchtlingsprojekte betreut
- Einen Termin für die Reise wählen
- Einige freie Tage nach der Reise einplanen, um die Akklimatisierung zu gewährleisten
- Ein Flüchtlingscamp auswählen
- Anreise und Quartier buchen
- Überlegen, ob du Öffentlichkeitsarbeit z.B. durch das Schreiben eines Blogs leisten willst
- Erkundigen, was ggf. vor Ort gerade besonders dringend benötigt wird

Was tun, wenn ich Geld oder z.B. Kleidung spenden möchte?

Geldspenden werden immer benötigt. Am einfachsten ist es, Mitglied bei einer Hilfsorganisation zu werden oder die Spendenkampagnen ehemaliger Volunteers zu unterstützen. Auf meiner Facebookseite teile ich diese regelmäßig. Kleidung, vor allem Schuhe, aber auch Decken und Schlafsäcke können per Post direkt an Adressen vor Ort geschickt werden. Auf Anfrage geben die Mitarbeiter der Hilfsorganisationen diese gern weiter.

Foto: Andrea Koltermann

Bei sämtlichen Fragen kannst du mich auch gern persönlich kontaktieren.

Foto: Andrea Koltermann

Herzlichen Dank für dein Interesse daran, Menschen in Not zu unterstützen.

Andrea Koltermann
Volunteer Dråpen i Havet August 2018

Wer helfen möchte, wende sich gerne an mich, an Dråpen i Havet oder unterstütze eine der laufenden Spendenaktionen, die ich regelmäßig auf meiner Facebookseite anwerbe.

Tulpenweg 40
41569 Rommerskirchen
info@andrea-koltermann.de
+49 2183 2336918